# L. LAWLOR,

## Ellenwaaren-Handlung.

Diese Firma verfügt über ein bedeutendes Lager in

Mänteln Notions, Flanells
Kleiderwaaren, Seide,
Handtüchern, Ginghams, Calicos,
Strumpfwaaren, „Shirtings,"
Unterzeugen, Korsetten, Garnen.

Die sämmtlichen Waaren werden während unseres jetzt tagenden Herbstverkaufs zu Preisen abgegeben, wie solche dem Publikum günstiger von keinem anderen Geschäft gestellt werden. Die deutschen Damen werden es vortheilhaft finden, bevor sie ihre Einkäufe besorgen, gefl. in diesem prächtig ausstaffirten Laden zu besuchen und das riesige Lager in Damen-Artikeln zu besichtigen.

1028 P Straße.

L. Lawlor, 1028 P.

L. Lawlor, 1028 P.



**Nebraska Staats-Anzeiger.**

A. Oser, Redakteur.

Offizielles Blatt von Lancaster County.

Entered at the Post Office at Lincoln, Neb., as second class matter.

Donnerstag, den 5. November 1891.


# Lokales.

☞ Am Donnerstag Morgen, kurz vor 7 Uhr, wurde ein Italiener in Omaha von einem Karren überfahren. Er erhielt schwere Verletzungen.

☞ Herr Heinr. Haack erhielt vor einigen Tagen von seinen Verwandten in Elberfeld die Mittheilung, daß sein dort wohnender Bruder Carl schwer erkrankt sei.

☞ Nicht für Alle ist die Ehe ein Fehlschlag. Ein New Yorker Prediger hat durch 12,000 von ihm vollzogenen Trauungen die Summe von $60,000 „verdient."

☞ Wer sich vor Schaden hüten will, sollte nicht unterlassen, jetzt die Schornsteine, Zugröhren und Oefen genau zu untersuchen und vorhandenen Schäden abhelfen zu lassen; denn „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit."

☞ „Sollen Frauen predigen?" — Diese Frage ist bei den Verhandlungen der ökumenischen Konferenz der Methodistenkirche in Washington sehr eingehend besprochen worden — ganz umsonst, wie uns scheint: wenn die Frauen predigen wollen, können's alle Methodisten der Welt ihnen nicht verwehren.

☞ Ich litt an Verstopfung wurde jedoch nach mehrmaliger Anwendung von Dr. August König's Hamburger Tropfen vollständig wieder hergestellt.— Adolf Glaser, Stockton, Cal.

Die Anwendung von Dr. August König's Hamburger Pflaster heilte Ausschlag im Gesichte, woran ich zu leiden hatte.—Charles Günther, 1100 Elm str., Dallas, Tex.

☞ Die in einigen Blättern gebrachte Meldung, der Farmer Heidecker aus Erie, Pa., sei lebendig begraben worden, was bei der Exhumirung der Leiche entdeckt worden sei, wird nachdrücklichst dementirt: 1.) erklärt der Kirchhof-Aufseher, Heidecker's Leiche sei überhaupt nicht exhumirt worden; 2.) ist Heidecker während seiner Krankheit von drei Aerzten behandelt worden, was die Möglichkeit des Lebendig-Begrabenwerdens vollständig ausschließt; 3.) ist Heidecker trotzdem wunderbarer Weise noch gar nicht gestorben.

☞ Die Herren B. Sickel & Co. haben einen Antheil an dem Verlags- und Verkaufsrechte eines sehr interessanten Buches erworben, nämlich "Life of Hon. Chas. Stewart Parnell," redigirt von Robt. McWade, Chef-Redakteur des Philadelphia „Ledger," mit einem Anhange "Biography of Gladstone." Für Bücher-Agenten muß der Vertrieb dieses Buches sehr lohnend sein und sollten solche nicht versäumen, obige Herren im Zimmer 144 des Burr-Gebäudes aufzusuchen.

☞ Herr Reusch, welcher mit Herrn Tychsen, als Engrosh ändler in Kaffee, Gewürzen und Cigarren, eine erfolgreiche Thätigkeit entfaltet, ist vor einigen Tagen von einem längeren Besuche seiner früheren Heimath, des hübschen Städtchens Reinbeck, Iowa, wieder wohl und munter hier eingetroffen. Herr Reusch hat es in Folge seiner vortrefflichen Charaktereigenschaften verstanden, sich in der verhältnißmäßig kurzen Spanne Zeit, die er in Lincoln thätig gewesen, die Herzen seiner Mitbürger zu erobern, so daß er heute in commerziellen wie sozialen Kreisen ein gern gesehener Gast ist.

Herr Reusch ist ein Landsmann unseres wackeren Stadtverordneten Heinrich Veith.

☞ Am Dienstag, den 10. November, wird der hiesige Turnverein den 2. Jahrestag seiner Gründung mit großem Pomp feiern. Indem wir auf die Anzeige, welche die Leser auf der Lokalseite finden, andurch verweisen, leben wir der Hoffnung, daß die Deutschen Lincoln's sich an dieser Feier en masse betheiligen werden, um dem jungen, hoffnungsvollen Verein, resp. den Turnern, an ihrem Ehrentage zu beweisen, daß sie von den besten Wünschen für das edle Turnen beseelt sind.

☞ Wie wir vernehmen, ist Herr Simon Schulz zu Ruppertsberg, in der Pfalz, im Alter von 92 Jahren gestorben. Der Heimgegangene war der Vater des Herrn Joseph Schulz, des gegenwärtigen Bürgermeisters von Ruppertsberg, dessen Letzterer der Onkel unseres bekannten Wirthes Otto Glaser und Herr Rudolph Schulz, der Sohn des Bürgermeisters, ist der Lieferant des edlen Weines, mit dem Herr H. Wolterstorff die durstigen Lincoln'er stärkt.—

Daß Herr Simon Schulz ein so hohes Alter erreichte, ist ein Beweis, daß der Wein der Gesundheit höchst zuträglich ist.

Merkt euch das, ihr Kaltwasserhelden!

☞ Als George Washington noch einfacher Abgeordneter zur Assembly der Colonie Virginien war, sagte er bei Gelegenheit der Debatte über die vom englischen Parlament den Colonien auferlegte Stempel- und Theesteuer: „Es handelt sich nicht um die paar Pences Steuer; die könnten wir gern entrichten, ohne daß es uns wehthäte. Es handelt sich um unser Recht. Und geben wir das zu, wo ist das Ende?" Ganz in demselben Sinne sagen die Gegner und Bekämpfer der Prohibition: „Es handelt sich nicht um das Glas Bier oder Wein, oder unsretwegen Schnaps. Das könnten wir zur Noth entbehren. Es handelt sich um unser Recht. Und geben wir das zu, wo ist das Ende?"

☞ „Vorsicht ist besser als Nachsicht," und alle vorsichtigen Leute machen sich schon von der kleinsten Erkältung an, durch den zeitigen Gebrauch von Dr. Bull's Husten-Syrup.

Alle Apotheker empfehlen Salvation Oel, das beste Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgia, Gelenkschmerzen und Gliederreißen. Preis nur 25 Cents.

## Etwas über Krittler und Nörgler.

„Du Bruder diß's, mit dem ich möchte reden;
„Bei jedem falschen Wort schreist Du sogleich empor;
„Doch kommt in Deinem Thun gar mancher Schnitzer vor."

Unter diesem Motto liest ein Wechselblatt seinen Kritikastern den Text und trifft dabei den Nagel auf den Kopf. Diese Nörgler, deren es auch in unseren Reihen nicht wenige giebt, sehen den Splitter im Auge des Bruders, den Balken im eigenen Auge sehen sie aber nicht. Sie sind oft oberflächlich, leichtfertig in ihrem Urtheil und feinfühligen Menschen werden sie nicht selten kränkend und beleidigend. Es gehört eine große Portion philosophischen Gleichmuths dazu, die Kritteleien und Nörgeleien, mit denen meistens ein recht seichtes Geschwätz verbunden ist, ertragen zu lernen. Man kann ihnen nichts recht machen, und die Jagd nach Fehlern, Irrthümern u. s. w. ist ihr Hauptvergnügen, das den Höhepunkt erreicht, wenn sie ihre Beute an den Mann bringen können. Die Art und Weise, wie dies dann geschieht, ist meistens eine unedle, ja oft gemeine, die ein böses Herz und keinen guten Charakter verräth.

Es giebt natürlich verschiedene Arten solcher Krittler und Nörgler; manche sind harmlose Schwätzer, die vielleicht mit Einbildung gestraft sind und Alles besser wissen wollen als Andere; andere sind aber bösartig und boshaft, aus ihnen spricht nicht selten der hinwerfende und herzverderbende Neid, die Scheelsucht und Schadenfreude, sie mißgönnen dem Nebenmenschen den etwaigen Erfolg und ihr Kleinigkeitsgeist, ihre Engherzigkeit suchen etwaiges Verdienst zu verkleinern und zu schmälern.

Am zahlreichsten sind wohl die Zeitungsnörgler, die oft kritteln und nörgeln, ohne auch nur eine blasse Ahnung vom Zeitungswesen zu haben. Das merkte man auch unlängst der letzten Wahl-Campagne, wo zwei Herausgeber sog. Zeitungen es wagten, gegen den „Staats-Anzeiger" zu nörgeln— die absonderlichsten Gründe hervorgesucht wurden, um uns in den Augen der Massen herabzusetzen. Glücklicherweise verstanden sie das Geschäft der Verleumdung so schlecht, daß sie von dem rechtdenkenden Publikum ausgelacht wurden.

Diese Leute, die oft selbst nicht im Stande sind, einen druckreifen Artikel zu schreiben, halten sich über den geringsten Fehler, über den kleinsten Irrthum auf und sprechen, als besäßen sie die vollkommendste Sachkenntniß. Hält man ihnen vor, daß sie zu wiederholten Malen die Gelegenheit gehabt haben, ihre Weisheit an den Mann zu bringen, aber dessen ungeachtet regelmäßig sich als unfähig erwiesen, so verstecken sie sich hinter leeren Ausflüchten und machen es wie der Lügner, den man nie beim Wort fassen kann.

Es ist oft zum Kranklachen, wenn man so einen echten und rechten Krittler über den „Staats-Anzeiger" sprechen hört. Am meisten amüsiren uns Diejenigen, die, wenn von unserem Blatte die Rede ist, die strahlende Redensart gebrauchen: „Ich lese das Blatt nicht," und dabei wissen die guten Leutchen merkwürdigerweise stets, was darin steht. Wir haben schon viele solcher „Nichtleser" auf der Lüge ertappt und Einzelne haben uns schon recht viel Spaß gemacht.

Vernünftige Menschen wissen übrigens, daß man es nicht Allen recht machen kann; dies Kunststück bringt selbst ein Zeitungsschreiber nicht fertig. Am allerwenigsten aber vermag es der Redakteur einer Zeitung, der seine eigenen Wege geht und nur der Stimme der Wahrheit und des Princips Folge leistet.

☞ Berauschende Getränke. Kein Volk begnügt sich, wenn es erst einen gewissen Naturzustand erreicht hat, mit dem einfachen Wasser als Getränk; es erfindet Getränke, die eine berauschende Wirkung ausüben. Bier trank der alte Deutsche, Wein ist eine uralte Erfindung. Der Neger bereitet aus den Knospen der Kokuspalme oder aus dem Safte des Stammes, auch aus Honig, Hirse und Wasser einen Trank; der Ostindier zieht aus dem Reis oder der Kokusnuß den alkoholartigen Arak, aus Hanf den Borg; der Westindier Rum aus Zuckerrohr. Den Saft der Agave oder Batate ließ schon der Azteke gähren und freute sich des angenehmen Getränkes. Mit Wasser verdünnter und gewürzter Gerstensaft liefert seit Jahrhunderten dem Russen seinen Quas, Pferdemilch, wenn sie gegohren, dem Mongolen seinen Kumyß. Der Südsee-Insulaner kläßt die Wurzeln des Kornpfeffers von jungen Mädchen kauen und mischt das so Gewonnene mit warmem Wasser, läßt es dann gähren und trinkt es (guten Appetit) bis er berauscht ist. Der Hottentotte berauscht sich mit einem Getränke, das er aus einem Dolotes wächse zu bereiten weiß. Die weißen Völker der Goldküste trinken eine Art Maisbier.

☞ Den Nagel auf den Kopf getroffen. Einen besseren Namen hätte Dr. Peter Fahrney in Chicago kaum seinem ausgezeichneten Einreibungsmittel geben können, als den Namen „Heil-Oel." Es ist ein Heil-Oel im vollsten Sinne des Wortes. (Ein Leser.)


Ein Mann, der 40 Jahre Medizin praktizirt hat, sollte Salz von Zucker unterscheiden können; liest was derselbe sagt:

Toledo, O., 10 Jan. 1887.

Hrn. F J Cheney & Co.—Meine Herren! Ich bin seit 40 Jahren meist in der allgemeinen ärztlichen Praxis gewesen, und möchte sagen, daß in all' meiner Praxis und Erfahrung ich nie ein Präparat gesehen habe, das ich mit so viel Vertrauen in Frsolg verschreiben konnte, als Hall's Katarrh Kur. Ich verschreibe sie gar viele Male und ihre Wirkung ist wundervoll, und möchte zum Schluß sagen, daß ich noch einen Fall von Katarrh zu finden habe, den sie nicht kurieren würde, wenn man sie den Anweisungen gemäß einnähme.

Zu Wahrheit der Zeugniß

A. L. Gorisch, M. D.,
Office 215 Summit Str.

Wir wollen einhundert Dollars für jeden Fall von Katarrh geben, der nicht mit Hall's Katarrh Kur geheilt werden kann. Innerlich genommen.

F J Cheney & Co. Eigenth
Toledo, Ohio.

☞ Verkauft von Apothekern, 75 Cents.


## Die Wahl.

Jacta est alea, d. h. der Würfel ist gefallen, sprach Cäsar bei dem Uebergange über den Rubicon und dieses Sprichwort dürfte wohl für die diesjährigen Wahlen in unserer engeren Heimath, Lancaster County, zutreffend sein, zumal der entscheidende Schritt in der bedenklichen Campagne von den beiden Parteien, nämlich den Unabhängigen im Verein mit den Demokraten, und Republikanern am Dienstag gethan wurde und, wie der „Staats-Anzeiger" prophezeit hatte, durch einen glänzenden Sieg der Letzteren gekrönt wurde.

Wenn wir die diesjährige Campagne eine bedenkliche nannten, so geschah dies nur deshalb, weil ein Sieg der „Unabhängigen" für Nebraska, welches zu einer gesunden Entwickelung auf das östliche Kapital angewiesen ist, mit der Unterbindung der Lebensader unseres schönen Staates fast identisch gewesen wäre. Fast nie zuvor waren die Zungen und Federn während einer Wahl-Campagne in Lancaster so geschäftig, wie in der heurigen und wurde uns nicht selten, wenn auch in der Regel nur durch die Blume, kund und zu wissen gethan, daß das letzte Stündchen für die Republikaner geschlagen habe. Der „Staats-Anzeiger" hat sich aber durch solche Orakelsprüche nicht beirren lassen, sondern ist unentwegt dem wahren Leitsterne, der Volkswohlfahrt, gefolgt, welche Taktik uns auf den Weg der Ehre und des Sieges geführt hat. Es ist interessant, zu beobachten, wie die Herausgeber der sogenannten „unabhängigen" Zeitungen nach der Wahl sich beeilen, den erwählten Candidaten klar zu machen, daß sie es gewesen, welche sie ganz besonders durch ihren „gewaltigen" (?) Einfluß zu Amt und Würden gebracht hätten, obgleich sie (die Herausgeber) vor der Wahl nicht den Muth hatten, Farbe zu bekennen, resp. ein Partei-Ticket an die Spitze des Blattes zu stellen.

Es ist ja eine allbekannte Thatsache, daß die Zeitungsmenschen, welche vor der Wahl das Mäuschen spitzen, nach der Campagne dem Sieger zu Ehren aus voller Kehle einen Hymnus singen. Leute dieses Kalibers, die das Mäntelchen stets nach dem Winde hängen, würden auch hinter dem Triumphwagen irgend eines Autokraten einherstraben, wenn derselbe nur zeitig und in genügender Zahl die Goldstücke (Kling! kling!) in das Treffen führen wollte.

In der nächsten Ausgabe werden wir den Lesern eine genaue Uebersicht des Wahlresultates, welches bei Schluß der Redaktion noch nicht vollständig bekannt war, bringen.

## „Salt Creek."

Die Salt Creek Frage ist von großer Bedeutung, da unser Abzugskanalsystem von derselben bedingt wird. Sollte ich als "sanitary district trustee" erwählt werden, so werde ich in jeder Hinsicht meine Pflicht thun, indem ich der Stadt eine gute Wasserableitung, sobald wie möglich, verschaffen werde, ohne Gunst oder Politik zu berücksichtigen.

E. H. Andrus.

☞ Gäb's kein Leid, dann gäb's auch keine Freund!

☞ Hüte Dich vor kleinen Versuchungen.

— Den Irrthum einseh'n, heißt die Wahrheit finden.

☞ Es giebt Wesen, die man nur verschmerzen kann, wenn man sie vergißt.

☞ Heilige wie Kokette wollen stets angebetet sein; doch Beide erhören nur selten.

☞ Am Sonntag starb Dr. Dudley C. Spencer, 1128 O Straße, im Alter von 62 Jahren. Die Leiche wurde in Augusta, Wisc., beigesetzt.

☞ Am verflossenen Sonntag begleiteten wir die Familie Fred. Beckmann auf einem Ausfluge nach der Farm der Frau H. Sieck und hatten das Vergnügen Herrn Henry Armann, John und Dick Menke, Con. Wirth, Pastor Huber, Heinrich Behrens, John Rotthaus, Chr. Wielage, Louis Sieck und mehrere Andere auf unserer Rundreise durch jenen Theil des County's zu begrüßen. Obgleich das Wetter rauh und unangenehm war, wirkte die erquickende Landluft wohlthuend auf uns ein und hatte Mamma Sieck und ihre zwei zuvorkommenden Töchter für unseren Empfang in Gestalt einer reich bedeckten Tafel schon Sorge getragen, welcher wir auch volle Gerechtigkeit widerfahren ließen. Wir statten der Familie Sieck an dieser Stelle, für die freundliche Bewirthung, unseren besten Dank ab!

☞ Das neue Opernhaus wird am 23. November seiner Bestimmung übergeben werden. Der neue Musentempel ist nicht nur mit verschwenderischer Pracht ausgestattet, sondern es ist auch dem Comfort in einer Weise Rechnung getragen worden, daß Herr A. Church, der Intendant, sich während der diesjährigen Saison wohl über Mangel an Besuch nicht zu beklagen haben wird. Die Herren Horn & Smith (1193 Broadway, New York) leiten den Bau als Contraktoren und haben, um dem neuen Theater auch das Prestige eines Kunststempels zu verleihen, Herrn Kettler, welcher die ersten Theater London's und New York's dekorirt hat, engagirt.

Herr Kettler ist ein Dekorationsmaler comme il faut, ein ächtes Kölner Kind, welcher das Lansing'sche Operyhaus mit Freskomalereien versehen wird, daß kein New Yorker und Chicagoer beim Betreten desselben, das Nischen rümpfend behaupten darf, daß ihre Musentempel kunstreicher ausgestattet seien.

Dem ganzen Gebäude kann binnen 15 Minuten frische, den Zuschauer erquickende Luft zugeführt werden, damit das Publikum während der Vorstellungen sich nicht nur äußerst behaglich fühle, sondern auch an der Gesundheit nicht gefährdet werde.

Herr Church hat sich in der Theaterwelt als Intendant eines beneidenswerthen Rufes zu erfreuen und ist es ihm gelungen, Fräulein Lillian Lewis, eine Schauspielerin ersten Ranges, für mehrere Vorstellungen zu engagiren. Der „Staats-Anzeiger" wünscht dem neuen, zu großen Hoffnungen berechtigenden Unternehmen den glänzendsten Erfolg!

☞ Den Lesern des Staatsanzeigers zur Kenntnißnahme, daß die Firma Kilpatrick-Koch (1518 O Straße) ihr Lager für die Herbst und Wintersaison durchweg complicirt hat und enthält jedes Departement in unübertroffener Auswahl das Modernste und Schönste, welches man in Geschäften erster Klasse zu finden gewohnt ist.

In keinem anderen Geschäfte findet das deutsche Publikum eine so reiche Auswahl der modernsten Damen-Garderobe Artikel und würde es sich selbst für Diejenigen, welche nicht zu kaufen wünschen, lohnen, dieses immense Lager zu besichtigen.

§§ Die Farmers & Merchants, eine der solidesten und bedeutendsten Versicherungs-Gesellschaften des Westens, hatte am 30. Juni 1891 ein Kapital und einen Ueberschuß in Höhe von $289,607.34 aufzuweisen. Nach Abzug aller Verbindlichkeiten stellte sich an dem oben bezeichneten Tage der Baarbestand auf $48,019.68. Diese Zahlen liefern den Beweis von der Leistungsfähigkeit dieser Institution und sollten die Deutschen bei diesem renommirten, einheimischen Versicherungs-Institut ihr Hab und Gut gegen Blitz, Feuer, Hagel und Sturm versichern lassen.

## Aus dem Staate.

— In Fremont ist eine, der dortigen Creamery gehörige, Scheune niedergebrannt.

— In der Farbenfabrik zu Indianola ist man gegenwärtig mit dem Aufstellen der Maschinen beschäftigt.

— Eine Depesche von Washington meldet, daß das Postgebäude zu Fremont bald gebaut werden soll.

— Ein Farmer in Red Willow County, Namens Kimball, erntete in diesem Jahre 800 Bushels Zwiebeln.

— In Rising City sind mehrere Personen wegen heimlichen Verkaufs von geistigen Getränken arretirt worden.

— Unweit Rutland wurde der Bremser James Kirk, während er auf einen Zug der B. & M. Bahn springen wollte, überfahren und lebensgefährlich verletzt.

— Der Farmer A. R. Patmore von Webster County hat in diesem Jahre 30 Tonnen Rüben zur Winterfütterung seines Viehes gewonnen.

— In Red Willow County ist wegen des dort herrschenden Mangels an Dreschmaschinen nur erst wenig Getreide gedroschen worden.

— In Nebraska City wurden Frau Charles Kregon und Charles Vining für irrsinnig erklärt und dem Irrenhause überwiesen.

— Zu Beatrice starb am 26. Oktober James Boye, einer der ältesten Ansiedler des Stadt, im Alter von 70 Jahren. Er hinterläßt eine Frau und zwei Söhne.

— Herr Ernst Achsen und Frl. Rosa Ras wurden letzte Woche von Pastor Fricke in Hooper getraut und werden sich in Everett Township niederlassen, wo Herr Achsen eine gute Farm besitzt.

— Theodor Dörflinger wurde am Mittwoch Morgen in Omaha bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof verhaftet. Er ist der Schatzmeister des Schulraths von Pittsburg, Pa., beging nach und nach Unterschlefie im Betrage von 35,000 und suchte das Weite.

— In Columbus starb Henry Miller am Donnerstag am Starrkrampf. Derselbe trat sich vor einigen Wochen einen rostigen Nagel in den Fuß, welcher eine schmerzhafte Wunde verursachte und seinen Tod herbeiführte.

— In Columbus sind neuerdings wiederum mehrere Diebstähle vorgekommen. Aus dem an der 13. Straße befindlichen Laden William Becker's wurden Waaren im Werthe von 75 Dollars gestohlen.

— In Johnstown ward die dortselbst befindliche Bank am 24. v. M. Abends von Räubern heimgesucht. Dieselben versuchten indeß nicht, den Geldschrank zu sprengen, sondern begnügten sich mit einer kleinen Summe, welche sie in der Geldlade vorfanden.

— In Grand Island brannte am 30. v. M. Morgens die Scheune des Dr. A. J. Sanders vollständig nieder. Ein Pferd, eine Kuh und zwei Wagen, welche sich in dem Gebäude befanden, wurden ein Raub der Flammen. Der Verlust des Doktors beläuft sich auf ungefähr $1000.

— Die Klage gegen Monroe Randall in Grand Island, wegen thätlichen Angriffs und versuchter Nothzucht, versucht gegen Effie Allan, kam letzte Woche vor dem Polizeigericht zur Verhandlung, machte jedoch bis zur Zeit, wo wir dieses schreiben, sehr wenig Fortschritt. Das Verhör dauerte den ganzen Tag und Abend und da beinahe zwei Dutzend Zeugen zu verhören sind, wird die Geschichte mehrere Tage dauern; wir können deshalb einen genaueren Bericht erst in nächster Nummer bringen.

— Dienstag Nachmittag wurde die Grand Islander Feuerwehr nach der alten Maxwell Gasfabrik gerufen, um daselbst ein Feuer zu löschen. Es kamen verschiedene Schwierigkeiten in den Weg; erst wurde ein Hydrant verkehrt gedreht und so kam kein Wasser, dann wurde Verbindung mit einem anderen hergestellt, da kam ein Zug der U. P. Bahn und mußte dieselbe wieder g löst werden Dann erst kam man so weit, gegen das Feuer etwas thun zu können, welches indessen einen daselbst befindlichen Schuppen zerstört hatte, doch war der Schaden nicht sehr groß.

— Sonntag Abend brach im Ellenwarenladen von Ed. W. Thomas in Grand Island Feuer aus und hätte daraus großer Schaden entstehen können. Es war etwa gegen neun Uhr als der Alarm die Feuerwehr auf den Posten rief und dauerte es nur sehr kurze Zeit bis der Brand gelöscht war. Das Feuer war allem Anschein nach angelegt, da es an zwei Stellen brannte und Baumwolle und Papier auf der ganzen Seite des Ladens, wo das Feuer war, sich vertheilt vorfand. Die Feuerwehr verrichtete ausgezeichnete Arbeit, da trotz aller Gefahr das Wasser nur gebraucht wurde, wo es durchaus nöthwendig war und da auch nur in zweckmäßiger Quantität. Auf diese Weise wurde der Schaden nicht so bedeutend als er hätte sein können. Wie das Feuer entstanden, ist ein Räthsel, doch glaubt man allgemein, daß es angelegt wurde. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Dollars an den Waaren und einige Hundert am Gebäude. Das Waarenlager war für die Summe von $17,000 versichert.

☞ Der erste Getreidespeicher im Staate, welcher nach Vorschriften des jüngst erlassenen Gesetzes erbaut werden soll, wird Lincoln erhalten. Die Firma besteht aus den Herren N. S. Harwood, J. H. Ames, J. F. Harris und F. L. Harris, welche einen Getreidespeicher an der J und S. Straße besitzen, welcher eine Capacität von 85,000 Bushels besitzt. Dieser Speicher soll zur Klasse A erhoben werden, wo Getreide in großen Quantitäten aufgestapelt wird.

☞ Die Vorstellung, welche am Sonntag von der deutschen Theatergesellschaft von Omaha in den Räumen des hiesigen Turnvereins gegeben wurde, hatte sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die Lincoln'er waren mit den Leistungen der Omahaer Gesellschaft sehr zufrieden und hoffen wir, daß die Schauspieler in der rosigsten Stimmung wieder nach der Metropol. abgedampft sind.—Unser Polizei-Chef, Herr Dinges, erschien an gen. Abend unerwartet auf der Bildfläche mit der Absicht, die Ausführung durch seinen Machtspruch zu vereiteln. Als die Deutschen aber keine Miene machten, dem Befehle der Polizei Folge zu geben, so erklärte Herr Dinges, wahrscheinlich nach vorheriger Rücksprache mit dem Bürgermeister, daß der Aufführung des Vorhabens Seitens der Polizeibehörden keine Bedenken entgegenständen. — Herrn Dinges wird wohl angesichts der bevorstehenden Wahl das Herz in die Hosen gefallen sein, obgleich er sich so gerne bei den Muckern beliebt gemacht hätte.

Es verlautet, daß der russische Gesandte in Konstantinopel versucht hat, den Sultan zu überreden, von der Besetzung des Bosphorus abzustehen, weil Rußland der Türkei den nöthigen Schutz in jener Richtung gewähren werde.

Auf der Insel Kreta herrscht angeblich Ruhe. Der türkische Gouverneur hat die tüchtigsten der Briganten in die Gendarmerie eingereiht und die Räuberbanden zersprengt und die neuen Gendarmen zeigen den größten Eifer in der Bekämpfung ihrer früheren Kameraden.

## Unfreiwillige Oewerraschung.

De dicke Farmer Kollenbach,
En Mann von Kopp un Herz,
In een Saak wer he doch man swach,
Dat makt sin Fru oft Schmerz.

Düs brave Fru, Elliabeth,
Weer immer sehr addret,
Se paßt god up, dat Disch un Bett
Stets reinlich weer un nett.

Dat Kocken völlig se verstünn
Na plattdütsche Manir,
Un Hinnik Kollenbach de fünn
Daron nu sin Plaisir.

Da har he nu mal wat verspört,
Un seagt bi sik in Scherz,
De Weg von Fru'nsleo de föhrt
Von Mag'n mit'n int Herz.

As Brut noch hars em mal wat kaakt,
Angenehm weer je as'n Pupp,
Sien Lieogericht dat har's em makt,
Weer Speck mit Arwtensupp.

Darin weern Poten un de Snuten,
Un Sellerie für veer,
Dorto geev se em ok to supen,
Wer weet wo vel Glas Beer.

Den Hinnik wor dat bannig sweer,
De Schüttel uttokriegen,
Um Arwtensupp geev he nix mehr,
Wull lewer Elsbeth friegen.

De Maan de schient dörcht Finster nu
Gesinnßt wör denn nicht wenig
Se wullen sik bliden ewig tru
Un worn denn rasch ok eenig.

Un Hinnik helt dat nie bereut,
Sin Leewes Leben lang,
Denn Elsbeth heit em oft erfreut,
Beer Jungs de weern er Dank.

Beer nette Bengels, frisch un gesund,
Dat is doch nich to veel,
Se weern all blond un kugelrund,
Un doch kreegn se noch mehr.

Et leeg dat wol so in dat Slot
Von Hinnich Kollenbach.
He weer, wenn sonst von Harten god,
In disse Saak man swach.

Eens segt's to em, dien Rock un Pieh
Sünd nu all ganz affshirt
Du beter koffst up'n Jahrmarkt di
'N Antag, as dat sik gehört.

Wie nu de Pries denn temlich god,
Kalwt har ok ger sin Koh,
Dor nehm he denn mal sien'n Hot,
Un föhrt de Stadt hento.

Da weer denn grad nu grode Wahl,
In'n Stadtrath weer'n Vacanz,
De Stimm'n föl'n binah egal
Up Kunz un up den Hans.

De Een de schimpt den Annern ut,
Dat lügt un prahlt un schriegt
Un dabi smetens noch weck rut,
Bet doch toleht en siegt.

Un drunken wor da bannig Bier
Dat geev denn weder Moth
Ut enen Schooner worn bald veer,
Toleht föhlt Hinnik god.

So allerhand köfft he nu inn
För'n Hus'holt un för'n Magen,
Bi mi hebbt se keen groden Gewinn,
Seggt he, un legt et up'n Wagen.

Ob't nu de gode Stimmung weer,
Genog, he denkt nu doch,
Du bitter geihst na Koopmann Zier
Un koffst die 'n nien Antog.

Damit willst du din leewe Fru
Oewerraschen denn mit'n Mal.
He nimmt den Bündel un legt em nu
In'n Wagenkasten dal.

Ach legst du bud man bald in't Bett,
In Kopp weer em nicht recht.
He reep sin Peer denn an mit Prr,
Em wor ganz bannig slecht.

He heel dat nu nich länger ut,
Sin Kopp hüng newert Brett,
Dat Beer woll ut den Magen rut,
He dacht an sin Elsbeth.

Nah'n korte Wiel wor em denn god
Nichts fehlt em wieder sünst,
Wenn du kohlt Water harst man blots
Dat du die afköhln könnst.

Un richtig da weer ja ne Brück,
De newern Bäd weg fört,
Un Kollenbach, de keek torüch,
Oh em ok keen Minsch stört.

Rasch flög nu rinn sin oll Kledasch
In Bach, un mit sin Kater,
Da klattert he denn mit Kurasch,
Herin in't kohle Water.

Na'n korte Tied wör em denn freern,
Ok har he't noch in Magen,
Doch sien nie Rock un Bür de weern
Versorgt ja god in' Wagen.

Hee kreep denn rut mit gar vel Möh,
Un güng na'n Wagenbrett,
Um antotrecken sin nie Tüg,
Wat ward ik freun Elisabeth.

He grippt nu ünnern Wagensitz
Un sücht von vörn na hinn'n,
De Düwel, dat's en slechten Witz,
Nem gar nichts künn he finn.

He leep den Weg noch eenmal langs
Umsonst ist all sin Möh,
Von dat Packet is keen Gedank,
Verswunn weert verdüh.

He kickt nu in sin Wagen rinn,
Har nir an, as sin Hemd,
Un dacht bi sik in sinen Sinn,
Stall mi verlang'n, wie't end't.

So biets ton Sitt'n, is nich mehr schön
De Peer güngn nu ok los,
Em klapperten de Arm un Been,
De Kill weer grandious.

Dat is doch en verflixten Kram,
Dacht he bi sik alleen,
Ik newerrascht de ganze Farm,
Wenn ik to Hus so keem.

He töot bet dat nu schummrig weer,
Von wegen den Uploop,
Doch sin Fru stünn vör de Dör,
You bet, newerrascht wor s' good.

God'n Abend ok, Mudding, versier
di nich,
Mi is da wat passeert.
Se kickt dörch ere Fingern sik,
Wiel er dat so schaneert.

Na, denn toleht ward se't nu marken,
Un segt to em enkeltlich,
Is dat din Antog, du ol Farken,
Büst duhn wol west, gewiß.

Den annern Morgn har he nu'n
Snuppen,
Truck an den Knecht sin Bür,
Güng hen na sienen Wagenschuppen,
Mal natosehn noch fix.

Da hüng denn dat Packet an't Siel,
Von'n Bremengriff erhascht,
Da weer jelbst Schellenbach ne Wiel
Gewaltig oewerrascht.

**Des Radiciers auserkorener Freund.** Mit jedem nach dem fernen Westen abgehenden Emigrantenschub kommt auch neue Nachfrage nach Hostetter's Magenbitters. Nun bevölkerte Regionen sind häufig weniger gesund, als fast lange bestbekannte Oertlichkeiten, und zwar infolge der Miasmen, die dem eben gelüfteten Grund entströmen, namentlich wenn das Land an Flüsse grenzt, die häufig von Hochwassern angeschwemmt werden. Der dem Ackerbau oder Bergbau obliegende Emigrant lernt bald, wenn er es nicht schon weiß, daß das Bitters der einzige Schutz gegen Malaria und die Magen-, Nieren- und Unterleibsstörungen ist, denen er infolge des Klimawechsels, der Strapazen und des ungewohnten oder ungesunden Trinkwassers und der veränderten Kost ausgesetzt ist. Folglich schätzt er dieses uneroberg eichnete Hausmittel außerordentlich hoch, weiß er doch, daß es unter allen Umständen unschädlich ist und daß er sich in allen Fällen leidlicher Ansechtung getrost auf dasselbe verlassen kann.

# Zweites Stiftungs-Fest

— des —

# Lincoln Turn-Verein

verbunden mit

## Grossem Schau-Turnen!

unter Leitung des Turnlehrers **Rasmussen.**

## Dienstag, den 10. November 1891,

Anfang: Abends 8 Uhr.

**Eintrittspreis:**

Herr und Dame (Mitglieder) .....25 Cents.
Herr und Dame (Nichtmitglieder) .....50 Cents.
Extra Damen .....25 Cents.

☞ Tickets sind bei allen Mitgliedern und Abends an der Kasse zu haben.

## Der Kuß als Gesundheitsmaßregel.

Das Küssen, an und für sich ein recht harmloses Vergnügen, hat schon manches Mal bedenkliche Folgen nach sich gezogen, wird aber trotzdem, oder vielleicht eben deshalb, von Jung und alt mit mehr oder weniger Leidenschaft betrieben. Vom unerfahrenen, unschuldsvollen Kinde, welches unter Anleitung und dem anmuthigen Beispiel der liebenden Mutter mit Inbrunst seine Puppe küßt, bis zur hold erröthenden Jungfrau, welche bei dem angenehmen Geschäft so mancherlei denkt, dem stürmischen, nimmersatten Jüngling, der, sonst ein Feind von Süßigkeiten, von diesem herrlichen Gifte nicht genug bekommen kann, und dem silberhaarigen Greis, in dessen treuen Augen das alte Feuer der Jugend wieder aufzuflammen scheint, wenn ein paar üppige Rosenlippen sich ihm nahen, wird nach Herzenslust geküßt. Da ist nun aber ein Berliner Arzt gekommen und hat mit der diesen Leuten eigenen Gründlichkeit und staunenswerthen Unverfrorenheit den Nachweis geliefert, daß die Mundhöhle des Menschen eine wahre Räuber- und Pesthöhle ist, in welcher 22 Arten schauervoller Bakterien gar üppig gedeihen und infolge dessen jeden Kuß zu einem Krankheitserzeuger, resp. Verschlepper macht.

Dieser Doktor erfreut sich wahrscheinlich einer Gattin, die er nicht leiden kann, die aber alle Augenblick geküßt sein will. Ihr beabsichtigt er das Handwerk zu legen. Oder einer prächtigen Tochter, die gerne ihre Lippen in einen Schmurrbart begräbt. Sie soll abgeschreckt werden. Unserer Ansicht nach wird jedoch der Jünger des allen Griechen Aeskulap gerade das Gegentheil der beabsichtigten Wirkung erzielen. Wie man nämlich den Pocken durch Einspritzung von Kuhpockenimpfe, der Schwindsucht durch Einspritzen von Schwindsuchtsbacillen, dem Gift, welches in den menschlichen Körper seinen Weg gefunden, mittelst Gegengift zu Leibe geht, so werden jetzt die kußlustigen jungen Leutchen sich gegenseitig mit den in ihren Mundhöhlen ihr Unwesen treibenden Bakterien impfen, um die Wirkung dieser beiden Bestien gegenseitig aufzuheben. Und die